

Festvortrag anlässlich des 20jährigen Jubiläums von Nadeschda

Sehr geehrte Frau Schnittker und Frau Weigt-Blätgen, sehr geehrte Frau Reich, liebe Mira, liebe Corinna, liebe Kolleginnen der Fachberatungsstelle Nadeschda, geschätzte Interessierte, Unterstützer*innen und Kooperationspartner*innen,

in dem letzten Jahr wurde ich sehr oft gebeten, etwas zu dem Thema „Herausforderungen“ zu sagen. Und auch der heutige Fachvortrag hat diesen Schwerpunkt. Die hohe Anzahl der Anfragen hing unter anderem damit zusammen, dass es viele neue Gesetze, Regelungen aber auch zum Teil rasante phänomenologische Entwicklungen im Kontext des Menschenhandels gibt, die uns vor neue Herausforderungen stellen, obwohl das Phänomen an sich „Die Zwangslage von Menschen auszunutzen, um diese gezielt auszubeuten“ sehr alt ist.

Ich kann natürlich sehr viel und ausführlich über Herausforderungen berichten, denn herausgefordert werden wir alle, insbesondere die Mitarbeiterinnen der Fachberatungsstelle sowie ihre Kooperationspartner*innen.

Lassen Sie mich dies vorab bereits festhalten: die Herausforderungen bei der Durchsetzung der Rechte der Betroffenen von Menschenhandel und bei der Bekämpfung des Menschenhandels sind meiner Meinung nach in den letzten Jahren nicht geringer geworden sondern möglicherweise sogar größer.

Ich fühle mich geehrt, heute den Festvortrag anlässlich des 20jährigen Jubiläums von Nadeschda halten zu dürfen. Und ich freue mich auch darüber, dass Sie sich die Zeit nehmen, den heutigen Tag zu feiern, die vergangenen Jahre Revue passieren zu lassen, aber auch gemeinsam in die Zukunft zu blicken, in der sicherlich neue Herausforderungen warten.

Mit diesen müssen meine Kolleginnen und das gesamte Team von Nadeschda jeden Tag umgehen. Ihr seid diejenigen, die sich tagtäglich diesen Herausforderungen stellen, und diese auch meistern. Daher beeindruckt es mich besonders, dass dieses Team seit so vielen Jahren gemeinsam besteht. Das ist für sich genommen schon beeindruckend – bei welchen Arbeitsplätzen kommt dies heutzutage noch vor? – aber gerade in Anbetracht des so schwierigen Themas, mit dem ihr arbeitet, noch viel mehr. Es zeigt, dass die Arbeitsatmosphäre bei Nadeschda eine ganz besondere sein muss und dass es

einen engen kollegialen Zusammenhalt gibt, welcher auch von der Leitung sehr stark unterstützt wird. Vielen Dank für eure wertvolle Arbeit. Vielen Dank für euren Einsatz, euer Engagement. Und Danke für eure unermüdliche Unterstützung für die Klient*innen. Eure Arbeit geht weit über die geographischen Grenzen Ost-Westfalen-Lippes hinaus. Die Arbeit in einer spezialisierten Fachberatungsstelle erfordert es, dass sich die Mitarbeitenden neben der Unterstützung der Betroffenen auch in der Vernetzungs-, Lobby- und Öffentlichkeitsarbeit engagieren müssen. Die FBS Nadeschda unterstützt sehr aktiv als langjähriges Mitglied im Bundesweiten Koordinierungskreis gegen Menschenhandel, über einige Jahre hinweg sogar als aktives Vorstandsmitglied, unsere Arbeit. Der KOK lebt, als bundesweit einzigartiger Zusammenschluss aus 37 Frauenorganisationen und Fachberatungsstellen, die sich gegen Menschenhandel und Gewalt an Migrantinnen einsetzen, von der Fachkompetenz solcher Kolleginnen. Denn nur so können wir auch unserer Funktion als Sprachrohr der Praxis gerecht werden.

Aber was sind nun konkret die Herausforderungen, vor denen die Mitarbeiter*innen von Fachberatungsstellen stehen?

Ich verrate Ihnen sicherlich nichts Neues, wenn ich Ihnen sage, dass gerade jetzt in Deutschland in Bezug auf das Thema Menschenhandel sehr viel passiert. Das Phänomen Menschenhandel ist nicht statisch. Es ist sehr komplex und betrifft viele verschiedene Bereiche. Die Formen der Ausbeutung verändern sich, die Strategien der Täter*innen, die Wege der Anwerbung.

Schwierige wirtschaftliche, politische und soziale Situationen in den Herkunftsländern generell wie auch individuelle wirtschaftliche Not, Perspektivlosigkeit oder die Hoffnung auf eine bessere Zukunft, können zu unterschiedlichen Migrationsentscheidungen führen. Die Herkunftsländer der Betroffenen sind selbstverständlich über die Jahre nicht die selben geblieben. Auch dies ist eine Herausforderung, denn das macht es erforderlich, dass wir uns mit den verschiedenen Ländern, den Sprachen und Kulturen intensiv beschäftigen. Dass wir verstehen, weshalb die Menschen nach Deutschland kommen oder gebracht werden.

Ich muss feststellen, dass es verschiedene Mythen, Missverständnisse und falsche Vorstellungen zum Thema Menschenhandel oder den Betroffenen und Täter*innen gibt. Wir müssen uns mit diesen falschen Bildern beschäftigen und professionell informieren, aber auch wir selbst brauchen Unterstützung von

außen und müssen regelmäßig unser eigenes Handeln und Arbeiten überprüfen. So kritisch wir alle auch sind, kann es uns passieren, dass auch wir selbst stereotypen Mustern verfallen.

Wir haben festgestellt, dass häufig Vorstellungen zum Thema Menschenhandel auf sexuelle Ausbeutung von Frauen in der Prostitution beschränkt sind, und es immer wieder vorkommt, dass Fachakteure weder Frauen im Bereich der Arbeitsausbeutung noch Männer im Bereich der sexuellen Ausbeutung ausreichend im Blick haben. Diese eingeschränkte Wahrnehmung des Problems spiegelt jedoch nicht die tatsächliche Situation in Deutschland wider und ist nur ein Ausschnitt des Gesamtbildes. Menschenhandel und Ausbeutung kommen in verschiedenen Formen vor und betreffen verschiedenste Personen(gruppen) aller Altersstufen. Frauen und Mädchen werden nicht nur sexuell ausgebeutet, sondern auch in ihrer Arbeitskraft. Auch werden Männer und Jungen nicht nur in ihrer Arbeitskraft, sondern auch – was gemeinhin deutlich weniger bekannt ist – sexuell ausgebeutet. Darüber hinaus werden Personen, einschließlich Minderjähriger, bei der Bettelei oder dem Begehen von Straftaten ausgebeutet. Da dieser Bereich erst seit kurzem in Deutschland als Menschenhandel erfasst wird, besteht hier ein Dunkelfeld, über dessen Größenordnung sich bislang keine Aussagen treffen lassen. Kurz gesagt: Menschenhandel kann überall dort vorkommen, wo es möglich ist Menschen auszubeuten.

Durch die neu ins Strafrecht aufgenommenen Ausbeutungsformen erzwungene Betteltätigkeit und das Ausnutzen strafbarer Handlungen stehen wir wieder vor neuen Herausforderungen und Fragen wie: Wie können wir die Betroffenen identifizieren? Wie können wir es erreichen, dass diese als Opfer und nicht als Täter*innen von Straftaten gesehen werden? Wen und wie müssen wir jetzt sensibilisieren und welche neuen Partner*innen sind für eine Kooperation zu gewinnen? Welche Unterstützung brauchen diese Betroffenen? Und wo können wir sie unterbringen?

Die Strategien von Täter*innen entwickeln sich rasant weiter, zum Beispiel durch die Digitalisierung. Auch wenn unser Fokus die Opferrechte sind, ist es auch für die FBS und den KOK notwendig hierzu Kenntnisse zu haben.

Die Mitarbeiterinnen von Nadeschda berichtet aber auch davon, dass eine der Herausforderungen in der Beratungsarbeit liegt, dass viele der Klientinnen schwanger oder mit kleinen Kindern in der Betreuung sind. Das heißt konkret

für die Mitarbeiterinnen, dass sie sich aktiv auch für die Belange und Rechte der Kinder und Säuglinge einsetzen müssen. Auch dies ist eine Herausforderung.

Wichtigste Grundvoraussetzung für alles aber ist es, Sensibilität für das Thema und vor allem für seine Vielschichtigkeit zu entwickeln, um Ausbeutung zu erkennen und zu verhindern und neuen Herausforderungen begegnen zu können.

Gerade in den letzten zwei Jahren ist dies z.B. Menschenhandel im Kontext von Flucht und Asyl. Geflüchtete Menschen sind eine besonders vulnerable Gruppe, die Identifizierung möglicher Betroffener von Menschenhandel in diesem Kontext allerdings sehr schwierig. Nadeschda hat sich in den vergangenen Jahren aktiv um das Thema der Identifizierung und Unterstützung dieser Betroffenen bemüht und entsprechende Projekte zur Sensibilisierung, Schulung und Identifizierung durchgeführt. Nadeschda berichtet auf seiner Webseite, dass es, um kultursensible Beratung leisten zu können, notwendig war, entsprechende Fortbildungen zur Erweiterung der interkulturellen Kompetenzen durchzuführen. Aber auch das haben die Kolleginnen mit Bravour geleistet.

Auch wenn die mediale Aufmerksamkeit etwas nachgelassen hat, ist das Thema längst nicht abgeschlossen, sondern erfordert von uns allen nach wie vor eine erhöhte Aufmerksamkeit. Die verschärfte Asylgesetzgebung macht es zum Teil nicht einfach, hier gute und innovative Ansätze zu entwickeln. Die Erfahrungen zeigen, dass es zum Teil Monate, manchmal sogar Jahre braucht, um Betroffene zu erkennen. Vor diesem Hintergrund stellt sich die Frage, wie dies in den verkürzten Asylverfahren oder auf Grund der Tatsache, dass einige Länder als sichere Herkunftsländer eingestuft werden, gelingen soll.

Seit dem 01.07.2017 stehen wir auch vor den neuen Herausforderungen des Prostituiertenschutzgesetzes. NRW war in der Tat eines der ersten Bundesländer überhaupt, das trotz aller Kritik, sehr schnell und sachlich erste Verordnungen hierzu erlassen hat. Von großem Vorteil ist es, dass Nadeschda direkt die Beratungsstelle „Theodora“ für Sexarbeiter*innen sozusagen im Hause hat und daher die Wege und der Austausch sehr kurz und unkompliziert sind. Diese Zusammenarbeit zwischen einer Fachberatungsstelle für Betroffene von Menschenhandel und

einer Prostituiertenberatungsstelle ist für die Umsetzung des neuen Gesetzes wesentlich.

An diesen zwei Beispielen zeigt sich, wie die Fachberatungsstellen in der Praxis immer wieder neue Lösungen und Angebote finden müssen, um den Veränderungen und an sie gestellten Herausforderungen zu begegnen und ihre Klient*innen bedarfsgerecht zu unterstützen.

Häufig wird in der Öffentlichkeit übersehen, welches komplexe und ganzheitliche Leistungsangebot Fachberatungsstellen für Betroffene von Menschenhandel anbieten. Neben der Beratung und Unterstützung für Betroffene zu sozial-, aufenthalts- und zivilrechtlichen Fragen wird eine psychosoziale Betreuung angeboten. Notwendige Ressourcen für Lobby-, Öffentlichkeits-, Sensibilisierung- und Vernetzungsarbeit werden häufig vergessen.

Um sich den oben genannten Herausforderungen zu stellen, brauchen Fachberatungsstellen ausreichende Ressourcen, um Zeit zu haben, innovative und neue Maßnahmen und Projekte zu entwickeln. Das kommt häufig viel zu kurz.

Begrüßenswert ist es natürlich, dass Nadeschda über so einen langen Zeitraum vom Land NRW und auch seitens der Kommune in Ost-Westfalen-Lippe gefördert wird. Allerdings existiert eine ausreichende stabile Finanzierung leider noch lange nicht.

Meine sehr geehrten Damen und Herren,
Betroffene von Menschenhandel haben einen Schutzanspruch gegenüber dem Staat. Dieser beinhaltet auch eine Unterstützung und Beratung für die Betroffenen. Demzufolge müsste es längst bundesweit eine Selbstverständlichkeit sein, dass die spezialisierten Fachberatungsstellen eine angemessene, kostendeckende Finanzierung erhalten. Leider ist dies jedoch nicht der Fall. In der Realität kämpfen alle Fachberatungsstellen und eben auch Nadeschda Jahr für Jahr um weitere Mittel. Als Reaktion auf die von mir dargestellten Entwicklungen werden neue Projektanträge von den Fachberatungsstellen an die entsprechenden Zuwendungsgeber*innen eingereicht. Projekte können natürlich sehr unterstützend sein. Der große Nachteil ist aber, dass diese immer nur kurzfristig und zum Teil finanziell

instabil sind. Eine Finanzierung der eigentlichen Arbeit der Fachberatungsstelle erfolgt hierüber natürlich nicht. Zusätzlich müssen die Fachberatungsstellen im Rahmen der Projektfinanzierung regelmäßig über einen erheblichen Eigenanteil, der noch erwirtschaftet werden muss, verfügen. Diesen einzuwerben erfordert ebenfalls einen erhöhten Aufwand der Ressourcen.

Daher ist es notwendig, dass die Finanzierung der Fachberatungsstellen durch ein großes breites Bündnis getragen wird. Wir brauchen solche Bündnisse.

Letztlich ist Nadeschda auch durch ein solch breites Bündnis entstanden. Für mich beeindruckend zu lesen war, dass sich durch den Anstoß der Ökumenischen Dekade „Kirchen in Solidarität mit den Frauen 1988-1998“ verschiedene Akteure sehr schnell einig darin waren, dass eine Fachberatungsstelle in Ost-Westfalen Lippe unbedingt eingerichtet werden muss und dies sehr schnell in die Tat umgesetzt wurde. Dieser Elan und diese Entschlossenheit sollten uns auch nach zwanzig Jahren noch inspirieren.

Denn wichtig war und wird es auch zukünftig sein, diesen Herausforderungen gemeinsam zu begegnen. Sowohl die Bekämpfung des MH als auch der Einsatz für die Rechte der Betroffenen kann nur gemeinsam, interdisziplinär und in Kooperation gelingen.

Ich denke genau hierfür steht Nadeschda.

Die Fortschritte der vergangenen Jahre zeigen: Gerade die Kooperation und Vernetzung, die konkrete Zusammenarbeit auf der Praxisebene zwischen den FBS und den Strafverfolgungsbehörden auf Basis der Kooperationsvereinbarungen und von gegenseitigem Vertrauen hat sich sowohl in der Bekämpfung des Menschenhandels als auch in der Unterstützung der Betroffenen von MH als sehr hilfreich erwiesen. Diese Erfahrung muss aber auch transportiert werden an weitere Akteure: Migrationsfachdienste, gewerkschaftsnahe Beratungsstelle, Jugendämter etc. Diese gute Kooperation ist meiner Meinung nach eine große Erfolgsgeschichte, gerade wenn ich auf andere Bereiche aus dem sozialen Kontext schaue. Die Akzeptanz der Tatsache, dass es zwar immer wieder verschiedene Blickwinkel gibt, aber uns dies nicht daran hindert und hindern sollte, mit den relevanten Partner*innen eng und vertrauensvoll zu kooperieren, ist notwendig.

Deutlich lässt sich diese Kooperation auch in dem Jahresbericht von Nadeschda lesen, denn die Zahlen der Klient*innen, die über andere Beratungsstellen und Bekannte an Nadeschda vermittelt werden, steigen kontinuierlich.

In diesem Zusammenhang möchte ich bereits jetzt eine neue Kooperationsvereinbarung bewerben. Das Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend hat in enger Zusammenarbeit mit ECPAT und dem KOK eine neue Kooperationsvereinbarung „Zum Schutz und Hilfen bei Handel und Ausbeutung von Kindern und Minderjährigen“ entwickelt, mit dem Ziel, dass sie von Bundesländern aufgegriffen und entsprechend umgesetzt wird. Ich hoffe, Sie können dieses Thema auch hier in Ost-Westfalen-Lippe aufgreifen und sich dafür engagieren.

Ich habe vor einigen Wochen einen Artikel in der Zeitung die ZEIT von Axel Hacke gelesen. Es ging um das große Thema „Anstand“ und obwohl es inhaltlich um ganz andere Fragen ging, hat mich der Artikel zum Nachdenken gebracht. Der Journalist hinterfragt, wie anständig wir heute noch sind oder sein müssen und kommt letztlich zu folgendem Schluss:

„Anstand ist eine Sache jedes einzelnen und damit eine Sache von uns allen. Menschen können nur im Zusammenleben mit anderen existieren [...]. Das heißt nicht nur mit denjenigen zu sympathisieren, die wir mögen und mit denen wir unsere Ziele teilen. Sondern auch anderen gegenüber immer den Versuch zu wagen, diese zu verstehen, anzuerkennen, rücksichtsvoll zu sein, ja mit Wohlwollen, Freundlichkeit, Interesse, Zugewandtheit und eben jener Solidarität zu begegnen.“

Das lässt sich auch übertragen auf die Zusammenarbeit zwischen Akteuren, die nicht die eigenen Zielvorstellungen und Leitbilder in ihrer Arbeit haben, mit denen man aber dennoch anerkennend, solidarisch und vertrauensvoll zusammenarbeiten muss, um Gutes zu erreichen.

Denn die Betroffenen von Menschenhandel haben nicht nur ein Recht auf Anstand, nein, sie haben einen Anspruch darauf, dass sie nicht nur als Opfer von Verbrechen, sondern als **Rechtsträger*innen** wahrgenommen werden. Ein essentieller Bestandteil der Bekämpfung des Menschenhandels, der häufig neben den Aspekten der Strafverfolgung in den Hintergrund rückt, ist die Durchsetzung der Rechte der Betroffenen.

Das heißt ganz konkret: Sie müssen die Möglichkeit erhalten, sich frei und unabhängig zu stabilisieren, sich informieren und entscheiden zu können,

welchen Weg sie einschlagen wollen. Sie haben ein Recht auf einen sicheren Aufenthalt, auf eine stabile Finanzierung, auf Entschädigung und entgangenen Lohn. Und vor allen Dingen haben die Betroffenen ein Recht auf eine angemessene Beratung und Unterstützung unabhängig davon, ob sie als Zeug*innen aussagen oder nicht.

Eine effektive Bekämpfung des Menschenhandels und der Ausbeutung ist ohne die Unterstützung der Betroffenen und die Stärkung ihrer Position nicht möglich. Daher muss Deutschland zukünftig einen rechtebasierten Ansatz verfolgen, bei dem die Rechte der Betroffenen zumindest gleichrangig mit der Strafverfolgung im Fokus stehen.

Ja, wir sind in den letzten Jahren voran gekommen, aber es fehlen uns noch einige sehr entscheidende Schritte.

Daher möchte ich mit folgendem Zitat enden:

„Wo immer wir die Herausforderungen unserer Zeit mit Verstand und mit Herz annehmen, werden wir die notwendige Kraft finden.“ Richard v. Weizsäcker

Meine sehr geehrten Damen und Herren,
ich weiß, dass meine Kolleginnen von Nadeschda genau dies tun, sie nehmen sich den Herausforderungen mit Verstand und Herz an.

Naile Tanış

Geschäftsführerin des Bundesweiten Koordinierungskreis gegen Menschenhandel e.V.

Herford, 22.09.2017